

Dresdner Volkszeitung

Verlagsamt: Leipzig.
Haben & Komp., Nr. 20618.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Postkonto:
Gebr. Arnold, Dresden.

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Beierlohn monatlich 1.00 M. Durch die Post bezogen wird jährlich 8.00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 8.50 M. Frachtpost täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 26 261.
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 26 261.
Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die Einzelzeile mit 35 Pf. berechnet, bei einmaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinbarungen. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 212.

Dresden, Mittwoch den 12. September 1917.

28. Jahrg.

Wahlrechtsfeinde in der Kriegszeit

Die sächsische Wahlrechtsreform an der Drehscheibenpolitik gescheitert.

Die Bente der Schlacht von Riga: 8900 Gefangene — 325 Geschütze.

(M. T. B.) Kmalch. Großes Hauptquartier, den 12. September 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seereisgruppe Kronprinz Rupprecht

In mehreren Abschnitten der Norddeutschen Front, im Arctis und nördlich von St. Quentin lebte die Feuerkraft in den Abendstunden beträchtlich auf. Mehrfach kam es zu Zusammenstößen der Infanterie im Bereich der Stellungen.

Seereisgruppe deutscher Kronprinz:

Nach harter Feuerwirkung brachen französische Abteilungen zu gewaltsamen Entzündungen beiderseits der Straße Somme-Py-Souain in der Champagne vor. Sie wurden durch Feuer und im Nahkampf zurückgetrieben. Gefangene blieben in unserer Hand.

Vor Verdun hat die Kampfkraft der Artillerie nachgelassen.

19 feindliche Flieger sind abgeschossen worden; einen davon brachte Leutnant Boh (46. Luftflieg) zum Abnir.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

An mehreren Stellen zwischen Ostern und Dina warfen unsere Vorposten russische Artilleriepositionen durch Kampf zurück. Die Gefangenenzahl aus der Schlacht bei Riga ist auf 8900 gefallen; die Beute beläuft sich auf 325 Geschütze, davon ein Drittel schwere mehrere beladene Voll- und Kleinbahnzüge, große Munition, Gerüst, Schichtbedarf und Verpflegungsvorräte, zahlreiche Kraftwagen und andere Truppenfahrzeuge.

Front des Generaloberst Grafen von Soden:

Zwischen Pruth und Kolbawa vielfach rege Artilleriekämpfe und Gefechtsgefechte.

Die Russen setzten bei Sella ihre Angriffe nicht fort. Schwachlich von Tergul-Otna rückte der Feind fünfmal gegen unsere Stellungen vor; stets wurde er verlustreich abgewiesen.

Mazedonische Front.

Die Lage am Südwestufer des Ohrida-Sees hat sich nicht wesentlich verändert.

Im Westen von Konstantinopel keine Änderung als in letzter Zeit.

Der erste Generalquartiermeister: Lubenski.

Die Aussichten für eine sächsische Wahlrechtsreform waren gewiß nicht mehr günstig, nachdem die Regierung im Verfassungsausschuss allen Wahlrechtsforderungen ein brüskes Nein entgegengelegt hatte. Doch hätte sich doch noch ein wesentlicher Fortschritt erzielen lassen, wenn die Nationalliberalen sich nur halbwegs dazu hätten aufraffen können, den Ruf nach mehr Beteiligung beim Landtagswahlrecht entprechend zu handeln. Zeither war die Wahlrechtspolitik dieser Partei ein jammervolles Schwanken und klägliches Verjagen vor jeder Forderung nach politischer Gleichheit. Sie sprachen davon, daß das Mehrstimmrecht noch nicht genügend erprobt sei, und meinten damit offensichtlich nur, abwarten zu wollen, ob es ihnen dauernd politische Vorteile sichere und dem Besitz ein Übergewicht im Landtage gewährleiste. Denn einer objektiven Prüfung konnte das jetzige sächsische Wahlrecht von jeher nicht standhalten. Es kann keinerlei Zweifel darüber bestehen, daß bei diesem System die Stimmung des Volkes und der Wählermassen niemals zum Ausdruck kommen kann, daß die Zusammenlegung des Landtags vielmehr nur ein Herrschaft des Volkswillens bietet, solange die Stimmen nach Einkommen und Besitz zugemessen werden und die Mehrzahl der werktätigen Wähler nur mit einem Viertel des Stimmrechts abgefunden wird, das die Besitzenden haben.

Daß die Volksgenossen mit dem Viertelstimmrecht jetzt um größten Teil ihre Leben für die Verteidigung des Vaterlandes einbringen, daß ihre Familien und sonstigen Angehörigen jetzt im Kampfe um des Reiches Dasein die größten Opfer bringen — das berührt anscheinend weder die Nationalliberalen noch die Konservativen. Ohne Rücksicht auf die Opfer der unterdrückten Volksgenossen soll das Stimmrecht nach dem Kriege wieder nach der Größe des Geldbetrags oder des sonstigen Besitzes zugemessen werden. So wollen es die bürgerlichen Parteien auf der Rechten und nicht zuletzt auch die Nationalliberalen.

Legteres ist gestern klar zutage getreten, nachdem die Herren um Seitter über ihre endgültige Haltung Dunkelheit verbreitet, ja den Anschein erweckt hatten, als seien sie gewillt, wenigstens Konzeptionen zu machen. Von einem Wahlrecht, das allgemein und direkt sein und nur eine Unterscheidungsstimmung haben sollte, sprach man noch in der letzten Sitzung auf einer Seite. Als es aber zur Entscheidung kam, stand nur inner von ihnen zu dieser Forderung; die übrigen stimmten die Anträge nieder, die einen Fortschritt vorbehielten konnten. Schließlich kamen die Herren um Seitter mit einem Antrage, der eine Prüfung der Wahlrechtsfrage auf Grund der preussischen Erfahrungen forderte. Wenn überhaupt eine Spur neuen Willens dahinter stand, hätte das eine Verschiebung der Wahlrechtsreform auf viele Jahre hinaus bedeutet. Denn man wollte ja nicht etwa nur die preussische Wahlrechtsreform abwarten, sondern auch die mit dem neuen preussischen Wahlrecht gemachten Erfahrungen. In Wirklichkeit wollte man mit dem Antrage Seitters aber überhaupt nichts weiter, als die Tatsache der nationalliberalen Ablehnung verschleiern. In einer Zeit, wo die Opfer des Volkes die politische Ungleichheit als verdoppeltes Unrecht erscheinen lassen, hätte ein solcher Antrag wie eine Verhöhnung des nach Rechtsgleichheit rufenden Volkes anmuten müssen. Deshalb dürfen ihn auch die sozialdemokratischen Vertreter dahin, wo er hingehört, in den Ort.

Eindringlich haben unsere Genossen den bürgerlichen Vertretern im Verfassungsausschuss vorgehalten, daß Sachsen das schlechteste Wahlrecht von allen deutschen Staaten haben werde, wenn in Preußen die seitlich angekündigte Wahlrechtsreform durchgeführt sei. Es magte alles nichts. Sowohl Nationalliberalen wie Konservativen waren weit von jeder objektiven Würdigung der Wahlrechtsanträge des Volkes entfernt; sie hielten es auch nicht der Mühe wert, die schweren, dem Volke auferlegten Kriegsoffer mit der Stimmenverteilung nach dem Geldbetrags zu vergleichen, wie beim jetzigen Landtagswahlrecht stattfindet. Nur das eigene Parteinteresse stand ihnen vor Augen. Die Furcht vor einer sozialdemokratischen Mehrheit in einem durch freie Wahl zustande gekommenen Landtag bestimmte ihr Handeln. In Wirklichkeit war es das graue Wogen vor dem Urteil des jetzt entrechteten Volkes. Die Frage und ja so: Soll das sächsische Volk bei den nächsten Wahlen überhört werden mit dem Stimmzettel zum Ausdruck

bringen dürfen, soll der Landtag ein Spiegelbild der Volkstimmung werden oder nicht? Die sozialdemokratischen Vertreter forderten das mit allem Nachdruck, die bürgerlichen Vertreter suchten das mit allen Mitteln zu verhindern, als erkaufte sie ein Grauen vor einem Landtag, der den Volkswillen widerspiegelt. So ist die empörende Wahlrechtsfeindschaft, der Wille zur Fortsetzung der Volkseutrechtung zugleich die Bankrotterklärung der konservativ-nationalliberalen Politik in Sachsen.

Vor allem aber haben die Regierung und die maßgebenden bürgerlichen Parteien durch ihre Wahlrechtsfeindschaft bekundet, daß sie himmelweit davon entfernt sind, die Zeichen der opfervollen Zeit zu verstehen. Die Vorgänge in Preußen, die kaiserlichen Wahlrechtsverprechen scheinen spurlos an ihnen vorübergegangen zu sein; sie glauben sich weiter auf einem politischen Festland sonnen zu können, der auf einer plutokratischen Volkseutrechtung aufgebaut ist. Sie glauben jetzt wohl, alle Angriffe darauf zurückgewiesen zu haben. Sie werden sich täuschen. Nun wird und muß der Kampf erst recht entbrennen. Noch ist er im Landtage noch nicht ausgefochten. Die für ein besseres Wahlrecht kämpfende Minderheit wird ihre Forderungen im Plenum der Zweiten Kammer erneut erheben und dort den Kampf eröffnen. Es mag sein, daß heute schon über den Ausgang kein Zweifel bestehen kann, aber dann wird der eigentliche Wahlrechtskampf erst beginnen! Wie er weiter ausgefochten wird, das hängt vom entrechteten Volke und den sonstigen Verhältnissen ab. Vielleicht beschließen die Kriegsnöte die Situation etwas, aber darüber kann kein Zweifel bestehen, daß im Lande nicht eher Ruhe wird, bis man dem Volke ein gerechtes Wahlrecht gegeben hat.

Bürgerkrieg in Rußland.

Korenkij Stellung gesichert. — Abfall der Truppen von Kornilow.

Die Ereignisse in Rußland zeigen von Tag zu Tag ein neues Gesicht und es ist schwer, die gegen einander ringenden Kräfte und ihre Aussichten richtig abzuschätzen. Nachdem Korenkij die Absetzung Kornilows anbefohlen hatte, kamen Nachrichten, die den erfolgreichen Marsch Kornilows auf Petersburg meldeten und das Scheitern Korenkis als möglich oder sogar wahrscheinlich erscheinen ließen.

Neuere Nachrichten zeigen jedoch ein anderes Bild: Die unwahrscheinliche Nachricht von Korenkis Ermordung ist erlegt und Korenkij scheint im Besitz der Macht zu verbleiben, während Kornilows Pläne angesichts der Haltung der Truppen sich als unausführbar erweisen.

Auf Korenkis Aufforderung, den Oberbefehl niederzulegen, hatte Kornilow eine Antwort erteilt, die Krewer also übermittelte:

Wib. Petersburg, 11. September. Infolge einer Aufforderung des Oberbefehlshabers Kornilow ist das ganze Kabinett zurückgetreten, um Korenkij volle Handlungsfreiheit zu geben. Alle Minister führen vorläufig die Geschäfte fort. Morgens war die Stadt ruhig.

Diese Neuermeldung war nicht in allen Punkten klar, aber der Sinn konnte der sein, daß der militärische Diktator den Diktator der provisorischen Regierung aufgefordert hat, mit seinem Kabinett zurückzutreten. Die Kraftprobe zwischen den Streitern um Korenkij und denen um Kornilow war nach diesem Rollenwechsel der beiden Diktatoren nicht mehr zu umgehen. Einer mußte weichen. Daily News wollten aus der russischen Hauptstadt wissen, daß Kornilow drun und dran sei, mit einem Teil seiner Korbarmee gegen den Sitz der provisorischen Regierung zu marschieren.

Jedenfalls scheint Kornilow der Überzeugung gewesen zu sein, daß ihm der Augenblick für die Durchführung seines revolutionär-fürstlichen Programms günstig ist. Seit der Moskauer Konferenz, wo die beiden Diktatoren mit ihrem Anhang, wo der A. und S.-Kl. und das faktisch-imperialistische Lager trotz allen Verleumdungsversuchen (Kor)

aufeinander plachten, seit dieser Konferenz war Kornilows Programm klar: Wiedereinsetzung der aufgelösten Duma mit ihrer bürgerlich-kapitalistischen Mehrheit als richtungsgebenden Faktor, Beilegung des A. und S.-Klats, Errichtung einer rechtsfähigen Militärarkitektur nicht nur an der Front, sondern auch im Lande. Der populäre General, der verwundet in österreichische Gefangenenschaft geriet und daraus entflo, den in Rußland der Rimbuss tapfer bestandener Abenteuer umschwebt, war für die enthronten Imperialisten Gutschkow und Miljutow wie für die bürgerlich-kapitalistische Kadettenpartei der gegen Korenkij allein brauchbare Mann. Und hinter ihm stehen die verbündeten Geldmächte England und Amerika, die in Korenkis Vertrauensmann des friedensfeindlichen A. und S.-Klats erblicken.

Nach einer Meldung der Petersburger Telegr.-Agentur vom 11. September war der Vormarsch Kornilows schon weit gediehen. Die erste Abteilung der Truppen Kornilows sollte bereits in Unga (100 Werst von der Hauptstadt), wo sich Abteilungen regierungstreuer Truppen befinden, eingetroffen sein. Die sogenannte „wilde Division“, die Kornilow befehligt hat, verließ Ufa und setzte sich in der Richtung auf die Hauptstadt in Bewegung. Sie ist auf der Station Strygo (54 Werst von Petersburg) an der Linie Petersburg-Ribinsk eingetroffen, wo der ganze Zugverkehr stillgelegt worden ist.

Schnell aber erschienen diese Meldungen überholt und die folgenden neueren Berichte zeigen Korenkis Stellung fester und aussichtsreicher:

Stockholm, 12. September. Die gestern von Stockholm gebrachte Meldung, Korenkij sei ermordet worden, ist bisher nicht bestätigt und wird allgemein für unrichtig gehalten.

Petersburg, 11. September.

Aus zuverlässiger Quelle wird berichtet: Die von Kornilow organisierte Aufstandsarmee wird von fast der ganzen Land- und Seekriegsmacht mißbilligt und nähert sich rasch dem Zusammenbruch. Die Befehlshaber an allen Fronten, mit Ausnahme des Generals Denikin, haben ihre volle Übereinstimmung mit den

DFG

SARRASANI

7 1/2  3 1/2

RUND UM DEN ZWINGER

von Otto Reutter, A. Müller-Förster und Victor Holländer.

Vorverkauf an der Circuskasse und im Warenhaus Hermann Horzfeld, Altmarkt. [S 50]

SARRASANI-Trocadero: 5-11 1/2 Uhr. Gastspiel: Kammeränger Alberty u.

Geschäfts-Verlegung.

Hierdurch die ergebene Mitteilung, daß wir unsere Fleischerei von Hofmühlstraße 12 nach

Dresden-Löbtau, Hainsberger Straße 10

verlegen und

Sonnabend den 15. September eröffnen.

Das uns bisher geschenkte Wohlwollen bitten wir auch künftighin und zuteil werden zu lassen und werden wir bemüht bleiben, die uns beehrenden Kundschaft nach wie vor nach Kräften bestmöglich zu bedienen.

Dresden, im September 1917.

Fleischermeister Hermann Liersch und Familie.

Botischappel.

Von heute an können von den Bezugsberechtigten in den Geschäften, in denen Kartoffellieferantenliste eingetragen sind, 5 Pfund Kartoffeln zum Preise von 12 Pf. für ein Pfund entnommen werden. Schwerarbeiter erhalten ohne Karte überdies noch die gleiche Menge geliefert.

In dem Geschäft von Döring kann Weichholz bei zehnerweiser Abnahme zum Preise von 12 Mark für einen Zeimer und bei pfundweiser Abnahme zum Preise von 12 Pf. für ein Pfund entnommen werden. Der Weichholz eignet sich nicht nur allein zum Frischverbrauch, sondern auch zum Sauerbraten einschneiden.

Botischappel, den 12. September 1917. [W 203]

Der Gemeindevorstand.

BUNTES THEATER

Tivoli-Palast, Fähr. 20384

Heitere Künstler-Abende!

Geschw. Hagemann, Jul. Josephi, Mia Frickens, Rudy Morek, W. Hartmann.

Ein Abenteuer in Feindesland.

Eintrittskarten zu ermäßigten Preisen sind zu haben in der Volkshandlung, Wettinerplatz 10. [W 252]

Anfang 19. Ende 11 Uhr

Musenhalle, Vorstadt Löbtau,

Kesselsdorfer Straße 17, Straßenbahnlinien 7, 13, 22. W 197

Täglich abends 8, 10 Uhr. Wie großem Beifall aufgenommen. Auchmalige Operetten-Gesellschaft aus Bad Neuenahr.

Ihre Familie. Volksklub in 3 Akten von J. Strindberg u. Georg Engel. Jeden Sonntag 2 Vorstellungen. Täglich Vorverkauf. Militär wochentags 1. Platz 20 Pf.

Das beliebteste Lichtspielhaus Residenz

Olympia

Altmarkt 13.

Ab morgen Donnerstag

Der erste Film der neuen Serie

Fern Andra

Des Lebens

ungemischte Freude...

Großes Zirkusdrama, 5 Akte.

Eine Darbietung Fern Andras, die bisher keine Schauspielerin geleistet hat. Ihre Meisterschaft im artistischen Fach kommt in diesem Film, wo sie als Trapezkünstlerin, Schulleiterin und Dompteuse wirkt, voll und ganz zur Geltung.

Vorfürhrungen täglich

Wochentags 4-11 Uhr
Sonntags 3-11 Uhr. [S 171]

Telephon 19216.



Schneerpulver

Spargauer Blitzblank

erzielt höchste Wirkung

Jeder Haushalt verlange das echte Spargauer Blitzblank mit dem S

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Generalverl. für Dresden Stadt u. Land W. Krappek, Weißeritzstraße 46. [S 387]

Tücht. Einsteller

für Revolverbänke und Automaten gesucht.

Universelle, Zigarettenmaschinenfabrik J.C. Müller & Co.

Dresden-N. 28, Tharandter Str. 17. [S 8]

Tüchtige Schlosser

für den allgemeinen Maschinenbau und

Bohrer für Radial-Bohrmaschinen

für möglichst sofort gesucht. [S 28]

Sächsische Carionnagen-Maschinen A.-G., Steinfürer Str. 21.

Tüchtiger Werkzeugmacher

zu sofortigem Eintritt gesucht. [S 8]

Dorm. Behrend Nachf., Gopsgartenstr. 22/26.

Schmiede

sofort gesucht.

Sachsenwerk, Betriebsleitung

Niedersiedlitz-Dresden. [S 8]

Zimmerer Maurer

Bauhilfsarbeiter

für auswärtig gesucht. [B 2490]

Johann Odorico (Inh.: Ing. Wortmann)

Dresden, Leisniger Straße 74.

Kesselheizer

bei gutem Lohn und freier Wohnung zu baldigem Eintritt gesucht. [W 45]

Salzmann & Comp., Cederan.

Heizer

(möglichst geprüft) für Mühlener Betrieb sofort gesucht. [S 8]

A. Preis, Dresden-N., Mäckerstraße 1.

Mädchen und Frauen,

die gut beleumundet, gesund, kräftig, mindestens 1,60 m groß, 20 bis 40 Jahre alt sind und in Johannsdorf, Götzen, Teltow u. m. wohnen, werden als

[S 8]

Schaffnerinnen

angegenommen von Stadt Straßenbahn Dresden, Rathaus, am Altmarkt, 2. Meisch, Zimmer 28, werktägig vorm. 9 bis 12 Uhr. Suche Hausmädchen v. 14-16 J. sofort ab 15. Sept. Wittenbamerstraße 112. Kibitzschke, Dresden. [S 171]

Weiskraut, Pfund 14 Pf.

Steinich, Al. Plauenische Gasse 59.

Erfahrener Meister

für Stanzerei und Lackiererei

für Möbelschneiderei und ähnliche Arbeiten für Herrenbedarf nach Maßdeutschland gesucht. Ausführliche Offerten mit Preisangaben und Zeugnissen erbeten. [S 397]

Bernhard Ebell, Dresden-A.

Strehlener Straße 41/42.

Winterhüte

zum Umpressen auf neueste Formen nimmt schon jetzt entgegen

H. Hensel

Zingendorferstraße 51.

Buttertröckner

Apfel- und Birnenschalen

jede Sorte getrennt, kauft jedes Quantum, auch kleinste Mengen, zum Preise von M. 1.— pro Hilo Max Stamm, Dresden.

Angebote u. Lieferungen erbeten an die Hauptammelstelle für den Bezirk Dresden: **Otto Hölck, Dresden-A., Gerokstr. 10,** und die durch Plakate kenntlichen Zweigammelstellen. [S 397]

Gummifanger

echte, prima Ware, Fremdenartikel, z. B. Reiß- u. Monatsbinden, Reißerbinden, Säml. Kranten, Gefundheits- und Säuglingsartikel. Alle Sanitätsartikel solid u. preiswert. **Gummilwarenhans „Sanitas“ 8 Freiburger Platz 8** Damenbed. durch m. Frau. [B 2478]

Schlachttaninchen

Mindestgewicht 4 Pf., kauft lebend jederzeit und in jeder Menge [S 824] **Rudolf Reidl**

Inhaber der Kleintierzucht „Reidl's Hof“, Dresden-N. 28, Kesselsdorfer Straße 13. Fernruf 13 091 u. 18 089.

Vierter Kreis

Nächste Vorstandssitzung

Montag den 17. Sept., abends 7 1/2 Uhr.

Rest. Kiemannsgg

Tharandter Straße 84

Inh.: E. Kiemann — hat keine Sozialitäten bestens empfohlen. — Fernruf 20145.



Wer die größte künstliche Bruchanlage Deutschlands sehen will, muß die Kleintierzucht „Reidl's Hof“ in [S 114]

Niederwartha besuchen!

Brutanlagen für 40 000 Eier

Idyllische, herrliche Lage. Täglich geöffnet. Besichtigungsgeld von 10 bis 12, 1 bis 6 Uhr.

Eintritt 20 Pf., Kinder u. Militär 10 Pf. Straßenbahn Al. Bahn- und Dampfstraßen-Station.

Donnerstag: **Eselreiten.**

Pelz-Konfektion

Fell-Lager [S 8]

Umarbeitungen jetzt schnell und billig.

S. Jungnickel, Kürschner

Kl. Plauensche Gasse 11. Tel. 17206

Gebr. Pianino

zu kaufen gesucht. Off. Dresden-Reuth, Dammweg 21 a. Schönfeld.

Goethes Werke

3 Bände 5 M.

Volkshandlung

Reitplatz 10.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß der Kollege

Artur Ehrhardt, Modellstecher

verstorben ist. Seine letzten Gedanken: Die Verwaltung.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause in Botischappel, Bahnhofsstr. 8, 2., aus statt. [S 619]

Herzlicher Dank!

Zurückgeführt vom Grabe meines heiliggeliebten und trauernden Vaters, unseres guten Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels

Herrn Moritz Päßler

ist es uns Bedürfnis, allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten von nah und fern für den überreichen Blumen- und Kranz und das viele zur letzten Ruhestätte den herzlichsten Dank auszusprechen. Besonderen Dank der Frau Mari Thoma, den lieben Kollegen für das freiwillige Tragen der herrlichen Geigen, den reichen Blumensträußen, den herrlichen Hausbesuchen, den Mitgliedern des Naturheilvereins Dresden-West und der Metallarbeitervereins für den herrlichen Blumenstrauß und das letzte Geleit. Vielen Dank auch Herrn Pastor Kriebel für seine tröstlichen Worte.

Die aber, lieber Vater, rufen wir ein „Ruhe sanft!“ in dein viel zu frühes Grab nach.

Dresden-Geita (Luftbad), am 10. September 1917.

Die tieftrauernde Gattin und Kinder nebst Angehörigen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: **Rax Sachs, Dresden.**

Verantwortlich für den Anzeigenenteil: **Rax Seifert, Dresden-Striesen.**

Druck und Verlag: **Raden & Comp., Dresden.**

Sächsische Angelegenheiten.

Wahlrechtsreform im Verfassungsausschuss ge scheitert.

Die unsere Leser bereits wissen, sind die Hoffnungen auf eine sächsische Wahlrechtsreform durch die letzten Beschlüsse des Verfassungsausschusses vernichtet worden. Konnten auch große Erwartungen nicht mehr gehegt werden, so konnte doch ein so trauriger Ausgang nach dem Verhalten der Nationalliberalen in der letzten Sitzung nicht mehr befürchtet werden. Aber die Herren um Dietrich haben sich über alle Erwartungen hinaus klug und weise und mit aller Gründlichkeit dargestellt, daß von ihnen nichts für das entrechtete sächsische Volk zu erwarten ist. Sie haben es in Gemeinschaft mit der sächsischen Regierung nun zu verantworten, wenn der Wahlrechtskampf statt im Landtage im Lande geführt wird.

Ueber die letzten Verhandlungen im Verfassungsausschuss noch folgendes mitzuteilen: Im Vordergrund der Verhandlungen stand zunächst ein Antrag des fortschrittlichen Dr. Roth, der mit Rücksicht darauf eingebracht worden war, daß von national-liberaler Seite beabsichtigt worden war, sie würden unter Umständen für ein allgemeines Wahlrecht mit Altersaufschlagsstimme zu haben sein. Es lag auch ein Antrag der Nationalliberalen Dr. Scherf vor, der forderte, im Falle der Annahme des freikörperlichen Antrages auf Einführung des Reichstagswahlrechts bei den sächsischen Landtagswahlen, auf Grund des allgemeinen, nur durch Einführung einer Altersstimme abgestuften Wahlrechts, die Verhältniswahl einzuführen. Da aber diese Form eines Eventualantrages schon der Reihenfolge wegen, in der er zur Abstimmung gekommen wäre, eine Ablehnung durch die Linke gefunden hätte, kam eine Vereinbarung zustande, dieses durch einen Antrag zu veranlassen. So kam der Antrag Dr. Roth zustande, der folgenden Wortlaut hatte:

Für den Fall der Ablehnung des Antrages Deutsche (fortschrittliche) Antrag: der Kammer vorzuschlagen, die Regierung um Vorlegung eines Gesetzentwurfs zu ersuchen, durch welchen zur zweiten Kammer die Verhältniswahl unter Zugrundelegung des allgemeinen, direkten, geheimen und gleichen Wahlrechts vorgelesen wird mit der Forderung, daß für das Alter eine Zusatzstimme gewährt wird.

Der Antrag wurde von der Nationalliberalen Dietrich, der in der vorliegenden Sitzung noch beabsichtigt hatte, daß er für ein Wahlrecht mit Altersstimme zu haben sei, das Wort, um den selben gegen den Antrag anzubringen. Er will noch die Wirkung des Wahlrechts weiter beobachten und schließlich auch noch abwarten, daß man auch noch abwarten müsse, wie die Entwicklung in den Parteien der äußersten Linken vor sich geht. Daraufhin wurde ein sozialdemokratischer Redner diese Argumente als unpolitische Phantasie bezeichnet. Es sei unmöglich, eine Entwicklung abzuwarten, denn gerade jetzt solle man beschließen, wie die politische Entwicklung in hohem Grade bestimmen. Im übrigen kennzeichnete der sozialdemokratische Redner das sächsische Wahlrecht als ein Werkzeug zur Verhinderung der Volksstimme, wobei ausdrücklich betont wurde, daß es sich um die politische Entwicklung handelt.

Die Konservativen redeten noch einiges darüber, daß die Regierung jetzt gar keine Wahlrechtsreform wollen und man ihnen vorzuziehen würde, wenn man jetzt Wahlrechtsreformen durchführe. Diese unglücklichen Phantasien nahmen unsere Leser zum Anlaß, die konservativen Wahlrechtsfeinde scharf zu kennzeichnen und die Stimmung der Freikörperlichen in den Schreien zu belächeln. Dann folgten noch Ausführungen Dietrich zur Verteidigung seines Verhinderungsantrages, wobei er auch betonte, daß man auch noch abwarten müsse, wie die Entwicklung in den Parteien der äußersten Linken vor sich geht. Daraufhin wurde ein sozialdemokratischer Redner diese Argumente als unpolitische Phantasie bezeichnet. Es sei unmöglich, eine Entwicklung abzuwarten, denn gerade jetzt solle man beschließen, wie die politische Entwicklung in hohem Grade bestimmen. Im übrigen kennzeichnete der sozialdemokratische Redner das sächsische Wahlrecht als ein Werkzeug zur Verhinderung der Volksstimme, wobei ausdrücklich betont wurde, daß es sich um die politische Entwicklung handelt.

stehende Zufälligkeiten seien, die für die Stimmengabe entscheidend wären. Auch von fortschrittlicher Seite wurde das sächsische Wahlrecht in ähnlicher Weise gekennzeichnet und dabei auch betont, daß der Dietrichsche Antrag in der jetzigen Zeit völlig unannehmbar sei.

Nach weiterer Debatte kam man zur Abstimmung. Zunächst wurden die bekannten sozialdemokratischen Wahlrechtsforderungen zum Teil mit allen bürgerlichen Stimmen, zum Teil durch die der Nationalliberalen und Konservativen abgelehnt. Dann erfolgte die Abstimmung über den fortschrittlichen Antrag auf Einführung des Reichstagswahlrechts, für den sich nur die sozialdemokratischen und fortschrittlichen Vertreter erhoben, nachdem der oben erwähnte Eventualantrag Dr. Scherf auf Einführung einer Altersaufschlagsstimme mit den Stimmen der Linken und der Konservativen abgelehnt worden war. Das weitere Abstimmungsergebnis ist gestern bereits mitgeteilt worden. Es sei nur kurz erwähnt, daß der Antrag Dr. Roth mit 10 gegen 7 Stimmen abgelehnt wurde und für den Dietrichschen Verhinderungsantrag nur die Nationalliberalen die Hände erhoben.

Nach dieser Abstimmung trat die Mittagspause ein. Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen betonten die sozialdemokratischen Vertreter, daß sie nach der Ablehnung der Wahlrechtsreform erst über ihre weitere Stellungnahme im Ausschuss in einer Fraktionsbesprechung beraten wollten; sie forderten daher Vertagung der weiteren Verhandlungen. Dem wurde stattgegeben und darauf die nächste Sitzung Dienstag den 18. September anberaumt.

Um das Stadtverordnetenwahlrecht.

Aus Leipzig wird berichtet: Mit der Abänderung des Gemeindewahlrechts wird sich das Stadtverordnetenkollegium in seiner nächsten Sitzung beschäftigen. U. a. liegt eine Eingabe der sozialdemokratischen Fraktion vor, die die Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts unter Anwendung der Verhältniswahl, Ausdehnung des Wahlrechts auf die Frauen und Herabsetzung des Wahlalters auf das 20. Lebensjahr verlangt. Weitere Eingaben verlangen die Einführung des Reichstagswahlrechts unter Anwendung der Verhältniswahl u. a. Voraussetzungen für die Rat wird erlitten werden, das geltende Dreiklassenwahlrecht dahin abzuändern, daß ihm die städtische Einkommensteuer zugrunde gelegt werden soll.

Der Kohlenausfuhr.

Des Landtags hielt am Dienstag eine längere Sitzung ab, in der man über die Gestaltung der Kohlenabgabe beriet, die den Grundeigentümern als Entschädigung für die Uebertragung des Abbaurechts an den Staat gewährt werden soll. Voraussetzungen für die Abgabe gestaffelt werden, keinesfalls wird sie die von der Regierung vorgeschlagene Höhe von 5 Prozent erreichen. Die Abstimmungen über die einzelnen Paragraphen dürften in der nächsten Woche erfolgen.

Ueberwachung des Handels.

Der Kriegsausschuß für Konsuminteressen in Leipzig gibt bekannt, daß der von ihm eingeleitete Ueberwachungsaußschuß in den letzten Wochen eine außerordentlich rege Tätigkeit entfaltet hat. Alle Mitglieder werden aufgeboten, um eine Verringerung der Verhältnisse herbeizuführen und eine Erhöhung der Höchstpreise sowie der anderen Preisbeschränkungen. Preisbeschränkungen und Preisstufen betr. zu erreichen. Wenn noch immer das nicht geklärt ist, so liegt es nicht am Ueberwachungsaußschuß, sondern an dem Mangel an gutem Willen beim Klein- und Großhandel. Die Tätigkeit des Ueberwachungsaußschusses ist kein bloßes Demagogentum! Die Verbraucher können dem Erzeuger und dem Händler seinen Gewinn. Aber sie wollen dagegen geküßelt sein, daß die hohen Preise nun immer noch rückwärts überhöht werden. Deshalb wird der Ueberwachungsaußschuß unbedingt weiterhin alle Uebertretungen der Höchstpreise und der anderen einschlägigen Gesetzesbestimmungen zur Anzeige bringen.

Obstverhandelschein für Erzeugerbedarf.

Nach der Verordnung des Ministeriums des Innern, betreffend die Obsternte 1917, vom 20. Juli (neue Fassung vom 20. August), ist es zulässig, daß die Erzeuger von Obst, deren Pflanzungen nicht im Orte ihres Wohnortes liegen, sich diejenigen Mengen Obst ausweisen lassen, zu deren Zurückbehaltung sie nach der genannten Verordnung berechtigt sind. Es bedarf jedoch zur Verleumdung des Obsterzeugers eines Verbandscheines, der bisher bei der Reichslandwirtschaftlichen Landesstelle für Gemüse und Obst zu beantragen war. Die Befugnis zur Ausstellung dieses Verbandscheines ist neuerdings den Kommunalverbänden zugewiesen worden. Die Anträge sind daher in Zukunft an den Kommunalverband zu richten, in dessen Bereich sich das Obst befindet. (M. J.)

Leipzig. Die Schwierigkeiten in der Kohlenbeschaffung haben den Rat der Stadt Leipzig veranlaßt, die Schließung der städtischen Kassen mit Eintritt der Winterfalte zu beschließen. — Auch ist wiederum im Winter eine umfassende Zusammenlegung von Schulen zur Kohlenersparnis in Aussicht genommen.

m. Planen. Eine Schuh- und Kleiderfabrikung ist vom Räte der Stadt Planen eingeleitet worden, um die ärmere Bevölkerung mit Kleidern und Schuhwerk zu versorgen. Alte und unbrauchbare Kleider sollen unentgeltlich und erneuert werden, während die verworfenen Lederstücke zum Ausbessern von Schuhwerk dienen sollen. Der Kleider-, Schuhe-, Schuhwerk bis zu einem Werte von mindestens 5 W. unentgeltlich abgibt, erhält eine von der Reichsbeschaffungsstelle ausgestellte Ehrenurkunde.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Der aus dem Felde berufene Schlossermeister Marten in Glesau war in seiner Werkstatt mit dem Sortieren von alten Eisen beschäftigt, unter dem sich auch einige alte Kartuschen befanden. Während er probierte eine Kartusche. Durch die Sprengkraft wurde Marten so schwer verletzt, daß er alsbald verstarb. — Die Wägen traten in Oßershausen epidemisch auf. Auf schulärztliche Verordnung ist vorläufig die untere Schulkasse bis auf weiteres geschlossen worden. — In einem Steinbruch bei Gersdorf, in dem sich in letzter Zeit viel Wasser angesammelt hat, fand am Sonnabend die Ehefrau des Eisenwerkeschleifers sowie deren zwei Entkinder im Alter von zehn und vier Jahren ertrunken. Frau Böker hatte einen Handwagen abgeworfen, währenddem ist der vierjährige Knabe von einem Stein abgerutscht und ins Wasser gefallen. Das zehnjährige Mädchen wollte den Knaben und Frau Böker beide retten. — Am 10. d. M., abends, wurde im Gefängnis zu Pöhlitz ein Diebstahl der Kleider des russischen Staatspräsidenten Schtschepkin entdeckt. Die Richtung ist unbekannt, wahrscheinlich führt sie nach der böhmischen Grenze.

Stadt-Chronik.

Erster Herbstmonat.

Der ungewöhnlich schöne Sommer dieses Jahres hat uns weit weniger als in anderen Jahren erkennen lassen, daß der Herbst vor der Tür steht und daß sich die warme Jahreszeit ihrem Ende nähert. Wohl bringt gerade der September nicht selten noch eine Reihe sonniger und warmer Spätsommertage, aber diesen Fällen stehen andere gegenüber, in denen er seinen Charakter als erster Herbstmonat nicht verleugnet, Jahre, deren September andauernd kühl und regnerisch, direkt nass und herbstlich verläuft. Das letztere ist besonders nach einem schönen und warmen Sommer der Fall, und seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts ist besonders schönen Sommers, wie 1895 und 1911, tatsächlich jedesmal ein recht unfreundlicher Herbst gefolgt. Ob sich die alte Erfahrung auch in diesem Jahre wieder bewahrheitet, bleibt abzuwarten; wissenschaftlich beruht sie auf dem Umstand, daß nach einer längeren Periode vorwiegenden Sonnenscheins stets wieder der Ausgleich in entgegengesetzter Richtung, also eine längere Zeit vorwiegender Trübungen folgt. Trübes Wetter während der Herbstmonate ist aber mit kühler und feuchter Witterung gleichbedeutend; schon im September ist die Sonne in ihrer scheinbaren Jahresbahn bereits wieder so weit nach Süden gewandert, daß ohne die

Ekkehard.

Von Viktor Scheffel.

(Nachdruck verboten.)

Auf dem hohen Tüchel.

Um dieselbe Zeit, da Ekkehard in der Klosterkirche der Insel eine unfreiwillige Andacht abhielt, war Frau Hadwig aus dem Söller von Hohentüchel gestanden und hatte lange hinausgeschaut — aber nicht nach der untergehenden Sonne. Die ging ihr im Rücken, hinter den dunklen Bergen des Schwarzwalds, zur Ruhe. Frau Hadwig aber schaute erwartungsvoll nach dem Unterer und nach dem Fied, der von keinem Ausgang sich dem Hohentücheler Fels entgegensah.

Am frühen Morgen des andern Tages stand Ekkehard gerüstet zu weiterer Fahrt an der Schwelle des Klosters. Der Abt war auch schon nach und machte einen Frühgang im Garten. Der Richteramt des gestrigen Tages lag nicht mehr auf seiner Stirn. Ekkehard sagte ihm Valet. Er räumte ihm der Not lächelnd ins Ohr: „Seliger, der da eine solche Schülerin die Grammatik lehren darf!“ Das schmit in Ekkehard's Herz. Eine alte Geschichte stieg in seiner Erinnerung auf — auch in den Klostermauern gab es böse Jungen und überlieferte Stücklein, die von einem zum andern die Runde machten.

„Ihr gedenket wohl der Zeit, heiliger Herr,“ sprach er höflich, „da Ihr die Nonne Clotildis in der Diakonie unterrichtet?“

Tamit ging er hinab zu seinem Schiffe. Der Abt hätte lieber ein Nicken mit Pfeifer zum Frühstück einzuweisen, als diese Erinnerung. „Glückliche Reise!“ rief er dem Schwelenden nach.

Von dieser Zeit hatte Ekkehard es mit den hoch-namen Klosterleuten verstanden. Er ließ sich nicht kummern, fuhr mit seinem Ermordeten Petrus den Unterer hinab und gelangte glücklich zum hohen Tüchel.

Wenn einer seine Ueberführung am neuen Wohnsitz glücklich bewerkstelligt hat, dann ist es ein anmutig und reizend Gesicht, sich nach nicht zu geringfügig, in welcher Stube und Umgebung einer haust und wohnt Fenster auf die Meerströme, wo die Rastwagen fahren und die Steine geklopft werden, bei dem halten sicherlich mehr graue und verstaubte als dunkelfarbene Gedanken Einkehr.

Darüber hatte sich nun Ekkehard keine Sorge zu machen, denn die Herzogsburg auf dem Tüchel lag lustig und hoch und schön — aber ganz zufrieden war er auch nicht, als ihm

Frau Hadwig tags nach seiner Ankunft seinen Wohnsitz anwies.

Es war ein groß lustig Gemach, mit häuslich-dürftigem Rundbogenfenster, aber an demselben Gang gelegen, an den auch der Herzogin Saal und Zimmer stießen. Der Eindruck, den einer aus abgeklärter Klosterzelle mitnimmt, läßt sich nicht über Nacht verwischen. Und Ekkehard gedachte, wie er oftmals möge von seiner Betrachtung abgelenkt werden, wenn heimlicher Fußtritt und Sporenklang oder leises Suschn der dienender Mägde an seiner Tür vorbeistreife, oder wenn er sie selber, die Herrin der Burg, müde einhergehen hören — unbefangen wachte er sich an Frau Hadwig: „Ich hab' ein Anliegen, hohe Frau!“

„Nicht,“ sagte sie mild.

„Wähet Ihr mir nicht zu solchem Geläch ein fern gelegenes Stübchen anzuweisen — und wenn es unterm Dach oder in einem der Warttürme wäre. Der Bienenstock wie des Ochsen's Flöge heißt einsame Stille; Ihr kenne ja des Klosters Brauch.“

Da legte sich eine leise Falte über Frau Hadwigs Stirn, eine Falte war es nicht, aber ein Winkeln. „Ihr sehet Euch danach, oftmals alles zu sein?“ fragte sie höflich. „Warum seid Ihr nicht in Sanft Gassen geblieben?“

Ekkehard neigte sich und schweig.

„Gelt an,“ rief Frau Hadwig, „es soll Euch geholfen werden. Seht Euch das Gemach an, in dem Vincentius, unser Novize, bis an sein selts Ende gekauft hat, der hat auch so einen Wandverkleidung gehabt und war lieber der höchste auf Tüchel, als der bewachte. Vreadis, hol den großen Schlüsselbund und geleite untern Galt.“

Vreadis tat nach dem Gebot. Das Gemach des seligen Novizen war noch oben in vieredigen Hauptturm der Burg; langsam stieg sie mit Ekkehard die finstere Wendeltreppe hinauf, der Schlüssel karrte schwer im lang nicht gedrehten Schloss. Sie traten ein. Da war es gut aus.

Wo ein gelehrter Mann gekauft, braucht es ein Stück Zeit, um seine Spuren zu verwischen. Es war ein mäßiger Gemach, weiche Wände, wenig Hausrat, Staub und Zwinnweb allenthalben; auf dem Tisch stand ein Büchlein mit Schreibzeug, längst war er eingetrocknet, im Winkel ein Krug, drin vielleicht einst Wein gekunkelt, auf einem Brett der Wandfläche glänzten einige Bücher, aufgeschlagene Pergamentrollen lagen dabei, aber, o Leidwesen! der Stuhl hatte das Fensterlein zerklüftet, der Fuß in Vincentius Stube war seit seinem Tod für Sonne und Regen, Mäden und Vögel frei geworden, eine Schwarze Taube war eingezogen, in

ungestörter Besitzergreifung hatten sie sich zwischen der Rückertweisheit angehebelt, auf den Brücken des heiligen Paulus und auf Julius Cäsars gallischen Krieg nisteten sie und schauten verwundert den Eingetretenen entgegen.

Der Tür gegenüber war mit Koble ein Stücklein an die Wand geschrieben. „Martha, Martha, du machst dir um vielerlei Sorge und Unruhe!“ las Ekkehard; „Ist das des Verstorbenen letzter Wille?“ fragte er seine neugierige Begleiterin.

Vreadis lachte: „Es war gar ein behaglicher Herr.“ sprach sie, „der Herr Vincentius selig. Nabe ist mehr wert als ein Talent Silbers, hat er oft gesagt. Die Frau Herzogin aber hat ihm arg zugekelt, immer gesagt und was anders gefragt: heut von den Sternen am Himmel, morgen von Arzneikunst und Heilmitteln, übermorgen aus der heiligen Schrift und Ueberlieferung der Kirche — wozu habt Ihr studiert, wenn Ihr keinen Bescheid wißt? drante sie, und Herr Vincentius hat einen schweren Stand gehabt.“

Vreadis deutete schalkhaft mit dem Zeigefinger nach der Stürn —

„Witten im Land Aia, hat er meistens erwidert, liegt ein schwarzer Wurmelfstein; wer den aufhebt, der weiß alles und braucht nicht mehr zu fragen.“ Er war aus Bayernland, der Herr Vincentius, den Bibelspruch hat er wohl zu seinem Trost hingeschrieben.

„Ist die Herzogin soviel zu fragen?“ sprach Ekkehard gerstrent.

„Ihr werdet's wahrnehmen,“ sagte Vreadis.

Ekkehard musterte die zurückgebliebenen Bücher. „Es tut mir leid um die Tauben, die werden abziehen müssen.“

„Warum?“

„Sie haben das ganze erste Buch des gallischen Kriegs verdorben, und der Brief an die Korinther ist mit unheilbarem Flecken befallen.“

„Ist das ein großer Schaden?“ fragte Vreadis.

„Ein sehr großer!“

„O ihr arme böse Tauben,“ scherzte die Griechin. „Kommt her zu mir, ehe der fromme Mann euch hinausjagt unter die Dächer und Felsen.“

Und sie lockte den Vögeln, die unbefangen in der Rückertweisheit verblieben waren, und wie sie nicht kamen, warf sie einen weichen Wollknäuel auf den Tisch, da flog der Tauber herüber, vermeinend, es sei eine neue Taube angekommen, und ging dem Knäuel mit gemessenen Schritten entgegen, zwei vor und einen zurück, und verbeugte sich und grüßte mit langgezogenem Gurren. Vreadis aber nahm den Knäuel an sich, da flog ihr der Vogel auf den Kopf.

DFG

